

Stephanie Jordans: Der Nachlass Ernst Meisters und das Konzept der textkritischen und kommentierten Ausgabe seines lyrischen Werkes [1]

Ernst Meister (1911-1979) zählt zwar zu den bedeutendsten deutschsprachigen Lyrikern des 20. Jahrhunderts, und er hat ein umfangreiches und vielschichtiges Werk hinterlassen, allerdings dürfte der Name nach wie vor nicht sonderlich bekannt sein. Helmut Arntzen spricht davon, dass „wohl bei keinem anderen deutschen Autor der jüngsten Vergangenheit noch immer ein solches Missverhältnis zwischen Bedeutung und Bekanntheit herrscht.“[2] Meister hat zwischen 1932 und 1979 über 20 Gedichtbände publiziert, sein umfangreiches Werk wurde mehrfach ausgezeichnet.[3] Der lyrischen Produktion kommt im literarischen Gesamtœuvre die größte Bedeutung zu, mindestens zu erwähnen sind außerdem Hörspiele, Prosaarbeiten, Theaterstücke sowie ein umfangreiches bildnerisches Werk.

Am Lehrstuhl für Allgemeine Literaturwissenschaft und Neuere Deutsche Literaturgeschichte der *RWTH Aachen University* entstand unter der Leitung von Prof. Axel Gellhaus im Auftrag der *Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege*, Düsseldorf, eine textkritische und kommentierte Ausgabe des lyrischen Werks von Ernst Meister. Die Herausgeber sind Axel Gellhaus, Stephanie Jordans und Andreas Lohr. Die Ausgabe erschien zum 100. Geburtstag des Autors im Wallstein Verlag, Göttingen. Die Edition konzentriert sich zunächst auf die zu Lebzeiten publizierte Lyrik aus den Jahren 1932-1979, also den Kernbereich des Œuvres, und wurde als erste Abteilung in fünf Bänden inklusive eines elektronischen Materialienanhangs vorgelegt. Ausgenommen bleiben vorerst die im Selbstverlag gedruckten und die nachgelassenen Gedichte sowie die Arbeiten in anderen literarischen Gattungen, etwa Prosa, Hörspiele und dramatische Versuche, für die eine zweite Abteilung zu planen wäre.

Die editorische Arbeit wurde von einem internationalen Editionsteam geleistet, dem 17 Bandbearbeiter aus Deutschland, Frankreich und den Niederlanden angehörten.[4] Ein siebenköpfiges Team bewerkstelligte die redaktionelle Arbeit.[5]

Im Auftrag der NRW-Stiftung wurde im Jahre 2000 am Aachener Lehrstuhl eine Ernst Meister-Arbeitsstelle eingerichtet. Die archivarische Bearbeitung des Nachlasses, seine wissenschaftliche Erschließung und die Koordination des internationalen Editionsteams sowie die Organisation regelmäßiger Tagungen waren die Aufgaben der Arbeitsstelle; das Ziel war die Nutzbarmachung des Nachlasses einerseits und die Vorbereitung der textkritischen und kommentierten Werkausgabe andererseits. Die Edition sollte, wissenschaftlichen

Anforderungen genügend, eine breitere Rezeption des Lyrikers Ernst Meister ermöglichen. Es entstanden außerdem zwei Dissertationen[6], ein Materialienband[7] und eine Chronik[8] zum Leben und Werk Ernst Meisters.

Der Meister-Nachlass wurde von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Meister-Arbeitsstelle gesichtet, geordnet und sigliert; das aus dieser Arbeit entstandene Findbuch erschließt den gesamten Nachlass und ermöglicht den Zugriff auf Einzelblätter oder Blattkontingente. Das Editionsteam profitierte davon, dass die archivarische Arbeit in den Händen der Meister-Arbeitsstelle lag, denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen über eine umfassende Kenntnis des umfangreichen Nachlasses.[9]

Zur Aufgabe der Erschließung des Nachlasses gehörte nicht nur die Erstellung einer Datenbank in Form eines Findbuches, sondern auch die Digitalisierung des gesamten lyrischen Nachlasses (Handschriften, Typoskripte, Durchschläge) sowie sämtlicher Werk- und Arbeitsbücher Ernst Meisters. Zudem wurde die gesamte Korrespondenz mit knapp 8.000 Briefeinheiten systematisch ausgewertet und das Ergebnis in Form einer Briefregesten-Datenbank dokumentiert. Außerdem wurde die Bibliothek des Autors erschlossen und ein Gesamtverzeichnis erstellt, das auch den Grad der handschriftlichen Bearbeitung bestimmt und vermerkt, wenn Widmungen, Gedichtentwürfe oder Notizen in den Büchern zu finden sind. Daten zum Leben und Werk des Autors wurden ebenfalls in Form einer Datenbank festgehalten.

Im Anschluss an die Erschließungsarbeiten wurde eine Homepage eingerichtet, deren nicht-öffentlicher Teil sukzessive um die Module und Datenbanken erweitert wurde, die unmittelbar aus der Erschließung des Nachlasses resultierten:

- Digitalisate des gesamten lyrischen Nachlasses (Handschriften, Typoskripte und Durchschläge)
- Digitalisate sämtlicher Werk- und Arbeitsbücher
- Digitalisate des Materials aus Privataarchiven (Walter Israel und Irena Demtröder)
- Digitalisate aus der Privatbibliothek Ernst Meisters
- Findbuch zum gesamten Nachlass (inklusive Prosa, Hörspiele, Theaterstücke)
- Gesamtverzeichnis der Bibliothek Ernst Meisters
- Regesten sämtlicher Briefeinheiten
- Gesamtverzeichnis der Briefwechsepartner
- Datenbank zur Biographie Ernst Meisters
- Ausgewählte Photographien aus dem Nachlass
- Digitale Reproduktionen des bildnerischen Nachlasses

- Vollständiger Text des gedruckten lyrischen Gesamtwerks nach den Erstdrucken

Die Bandbearbeiter des Editionsteams profitierten bereits während ihrer Arbeit von der Einrichtung dieser Homepage, die die Editionsarbeit an verschiedenen Standorten (Deutschland, Frankreich, Niederlande) möglich gemacht hat. Die Bandbearbeiterinnen und Bandbearbeiter konnten auf diese Weise von jedem Standort aus auf die Materialien, insbesondere auf die Digitalisate der Typoskripte und Handschriften, zugreifen.

Die Realisation des Konzepts erforderte die Etablierung einer Gruppe von Forschern. In den Jahren 2001/02 wurde ein internationales Team gebildet, dessen Mitglieder aus Deutschland, Frankreich und den Niederlanden mit der Bearbeitung der Bände betraut wurden. Regelmäßige Treffen, zweimal jährlich, in Aachen, Metz, Utrecht und Den Haag ermöglichten nicht nur den notwendigen Gedankenaustausch, sondern auch eine intensive Arbeit an bestimmten Problemen. Die regelmäßigen Arbeitstreffen, jeweils finanziert von den gastgebenden Institutionen, galten der Entzifferung besonders schwieriger Handschriften, der Diskussion der editionsphilologischen Prinzipien, der Textgenese und ihrer Darstellung und insbesondere auch Fragen der Kommentierung.

Die von den insgesamt 17 Bandbearbeitern vorgelegten Apparate und Kommentare wurden schließlich von einem siebenköpfigen Redaktionsteam redigiert und formal angeglichen, ein Prozess, der insgesamt noch einmal eineinhalb Jahre dauerte. Regelmäßige Arbeitstreffen dienten dem intensiven Austausch des Redaktionsteams. Das Team tagte unter anderem im Kloster Steinfeld bei Kall in der Eifel. Abgeschirmt von der Außenwelt ließ sich dort konzentriert arbeiten; die Klausur wurde in Aachen fortgesetzt.

In Abstimmung mit Reinhard Meister, dem Inhaber der Urheberrechte, und dem Verleger Thedel von Wallmoden des Wallstein Verlags in Göttingen, wurde für die Ernst Meister-Ausgabe ein Konzept erarbeitet.

Die Ausgabe entspricht im Grundsatz dem Typus einer Studienausgabe, d. h. sie enthält einen kritisch revidierten Text auf der Basis der Erstdrucke, einen textgenetisch fundierten Apparat, Bandeingführungen, Kommentare zu den einzelnen Gedichten sowie einen elektronischen Teil mit den vollständigen Zeugenverzeichnissen sämtlicher Gedichte, den Digitalisaten des lyrischen Nachlasses sowie der Werk- und Arbeitsbücher, das Bibliotheksverzeichnis und ein Benutzerhandbuch.

Im textgenetischen Apparat werden allerdings nur ausgewählte Zustände der Textgenese gezeigt, d.h. es werden nur die signifikanten, spannenden Textprozesse dargestellt; ‚Schlaglichter der Textgenese‘ haben wir das einmal genannt. Das editorische Prinzip

„Auswahl auf der Basis vollständiger Materialkenntnis der Editoren“ erschien uns im Falle Ernst Meister ein notwendiges Prinzip zu sein, was vor allem im gigantischen Umfang des überlieferten genetischen Materials begründet liegt. Meister hat zu einigen seiner Lyrik-Bände so viele Stadien oder Textzustände hinterlassen, dass z.B. eine vollständige historisch-kritische Edition nur des einen Bandes *Sage vom Ganzen den Satz* – ohne Kommentar – mindestens einen Umfang von mehr als 600 Seiten ergäbe. Andreas Lohr hat diesen Fall im Rahmen seiner Dissertation durchgespielt und gezeigt, dass etwa das Modell der historisch-kritischen Bonner Paul Celan-Ausgabe für den Fall Meister kein geeignetes Modell wäre.[10] Signifikante Textprozesse würden in der Masse des Materials untergehen, deswegen schien es uns ratsam, lediglich Signifikantes sichtbar zu machen. Allein der lyrische Nachlass Meisters umfasst ca. 17.500 Blatt, hinzuzurechnen sind außerdem noch die Gedichtzeugen, die in den Werk- und Arbeitsbüchern, in Briefen, in der Bibliothek des Autors und in Privatarchive anderer enthalten sind. Weitere Textzeugen in Privatbesitz, etwa von Walter Israel und Irena Demtröder, sowie in anderen Archiven, etwa im *Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg* oder im *Deutschen Literaturarchiv* in Marbach am Neckar, waren selbstverständlich ebenfalls zu erfassen, zu autopsieren und einzuarbeiten. Die Bestände aus Privatbesitz durften wir ebenfalls scannen und als Digitalisate der Ausgabe beifügen. Der an Textprozessen interessierte Benutzer wird auf den elektronischen Teil der Edition verwiesen. Der elektronische Teil der Meister-Ausgabe, der sich auf der Projekt-Homepage herunterladen lässt, bietet eine lückenlose Dokumentation der Textentstehung in Form vollständiger digitaler Zeugenverzeichnisse sämtlicher Gedichte. Verfügbar sind außerdem sämtliche im Nachlass befindlichen Zeugen als Faksimiles in hoher Auflösung. Knapp 20.000 Faksimiles plus 41 digitalisierte Werk- und Arbeitsbücher als Hochauflösungsscans sind der Ausgabe mitgegeben. Dieser digitale Teil der Ausgabe bietet die gescannten Textzeugen der Gedichte, d.h. Handschriften, Typoskripte und Durchschläge in Kombination und Verlinkung mit den Zeugenverzeichnissen. Dadurch wird die Ausgabe den Ansprüchen einer historisch-kritischen Edition angenähert und stellt ein Editionsmodell dar, das die Vorzüge einer handlichen Studienausgabe mit dem wissenschaftlichen Anspruch einer textgenetischen Edition sowie die klassische Buchpublikation mit einer elektronischen Präsentation des Nachlass-Materials und den Zeugeverzeichnissen zu verbinden sucht.

Der Edition sind auch deswegen sämtliche Gedichtzeugen als Digitalisate in hoher Auflösung auf der Homepage beigegeben, damit die einzelnen Auswahlprozesse der Editoren vom Benutzer nachvollzogen werden können.

Im Kommentarteil bietet die Ausgabe zu den einzelnen Gedichtbänden übersichtliche Einleitungen mit Darstellungen zur Entstehungs-, Publikations- und Wirkungsgeschichte, Hinweise auf konzeptionelle und poetologische Zusammenhänge sowie Übersichten über die archivarische Situation. Der lemmatisierte Stellenkommentar löst vor allem intertextuelle und biographische Bezüge auf und gibt ohne Anspruch auf Vollständigkeit Hinweise auf Forschungsliteratur.

Die Kommentierung der Gedichte Meisters beruht auf dem Textverständnis, das jeder der Bearbeiter durch eigenes intensives Studium der Materialien, der Textgenese, der Inter- und Kontexte zu erwerben hatte. Die notwendig individuellen Anteile an diesem Verstehensprozess konnten und sollten aus den Darstellungen zur Einführung eines Gedichtbandes und aus den lemmatisierten Kommentaren nicht eliminiert, die unterschiedlichen Akzentuierungen in der Lektüre der Gedichte nicht nivelliert werden. Ohnehin versteht sich der Kommentar als Angebot an den Leser und nicht als Reglementierung der Rezeption. Meisters Gedichte sind (wie diejenigen Paul Celans) von zeitgenössischen Kritikern als ›hermetisch‹ bezeichnet worden. Die Kommentare können an zahlreichen Stellen zeigen, wie berechtigt die Zurückweisung dieses Etiketts durch den Autor gewesen ist. Auf der anderen Seite weist der Kommentar auch an solchen Stellen Lücken auf, wo sich selbst der mit Meister vertraute Leser eine Verständnishilfe gewünscht hätte; es bleiben also durchaus für die künftige Forschung noch Fragen offen. Die unterschiedliche Dichte der Erläuterungen lässt, den bisherigen Stand der Forschung spiegelnd, Desiderate umso deutlicher hervortreten. An einigen (wenigen) Stellen sind solche Lücken diskrete Aussparungen von biographischen Zusammenhängen, deren Offenlegung Persönlichkeitsrechte verletzt haben würde. Korrespondenzen und persönliche Aufzeichnungen verraten zuweilen mehr, als in einem Kommentar zu publizieren legitim oder opportun ist. Eine dramatische Verschiebung im Verständnis der Gedichte ist jedoch durch die intimere Kenntnis biographischer Details nicht oder nur punktuell zu erwarten.

Um zu dokumentieren, aus welchem Quellenfundus die Bandbearbeiter geschöpft haben, welche Materialien zu berücksichtigen waren, um etwa im Kommentar Werkzusammenhänge darstellen zu können, wird im Folgenden ein kurzer, grober Überblick über den Meister-Nachlass gegeben.[11] Die Vernetzung motivischer, gedanklicher und konzeptueller Zusammenhänge zwischen den einzelnen Werkgruppen und Gattungen dürfte noch wesentlich deutlicher hervortreten, wenn auch die anderen Teile des Werks einmal wissenschaftlich ediert und kommentiert vorliegen werden, etwa die Nachlass-Lyrik, Prosa, Hörspiele, Theaterstücke und Korrespondenz.

Die Nachlass-Ordnung, so wie sie sich dem Benutzer im Westfälischen Literaturarchiv in Münster präsentiert, ist das Resultat eines langen und aufwendigen Sichtungs- und Lektüreprozesses, bei dem die Entzifferung der zum Teil extrem schwer lesbaren Handschrift Ernst Meisters viel Zeit in Anspruch genommen hat. Die einzelnen Blätter mussten entsprechend ihrer systematischen Zuordnung sigliert in Mappen zusammengefasst und in dieser Form in einem Findbuch katalogisiert werden.

Ein 1991 erworbener erster Teil des Bestands hat einen Umfang von ca. 25.000 Blatt; ein 2001 hinzugekommener zweiter Teil dürfte einen Umfang von ca. 15.000 Blatt haben. Der gesamte schriftliche Nachlass umfasst also ungefähr 40.000 Blatt. Berücksichtigt man, dass viele Blätter beidseitig beschrieben sind – in den Werkbüchern und Arbeitsheften ist das die Regel –, so ergibt sich eine Größenordnung von ungefähr 60.000 Seiten.

Seit Juni 2000 wurde an der Sichtung, Entzifferung, endgültigen Ordnung und Siglierung der Materialien gearbeitet. Der geordnete und erschlossene Bestand wurde dem LWL-Archivamt sukzessive übergeben; er steht im Westfälischen Literaturarchiv der Forschung und dem interessierten Benutzer zur Verfügung.

Parallel zu diesen Arbeiten wurde die Korrespondenz, soweit sie sich im Nachlass befindet, systematisch ausgewertet und in Form von Regesten dokumentiert und die Bibliothek in einem Bestandsverzeichnis erfasst, das auch die zahlreichen Marginalien und Gedichtentwürfe berücksichtigt bzw. die Frage beantwortet, ob Gedichtentwürfe im jeweiligen Buchtitel enthalten sind und wie hoch der Bearbeitungsgrad von Meisters Hand einzuschätzen ist.

Die Ordnung des Nachlasses erfolgte nach den Prinzipien des ›Memorandums für die Ordnung und Katalogisierung von Nachlässen und Autographen im Deutschen Literaturarchiv Marbach am Neckar‹. Angewandt auf die Spezifika des Ernst Meister-Nachlasses ergibt sich eine Anordnung in drei große Abteilungen, deren wichtigste erste Abteilung noch einmal nach Gattungen unterteilt wurde: Lyrik, Hörspiele, Theaterstücke, Erzählende Prosa, Essay, Werkbücher und Arbeitshefte, Tagebücher und persönliche Aufzeichnungen, Studienaufzeichnungen, Verschiedenes. Die zweite Abteilung umfasst die sehr umfangreiche Korrespondenz; die dritte Abteilung dokumentarisches Material wie z.B. persönliche Dokumente, d.h. Ausweise, Zeugnisse, Urkunden, Bescheinigungen, Studienbücher, Soldbücher etc., eine umfangreiche Sammlung von Rezensionen und Zeitungsausschnitten, die die Basis für rezeptionsgeschichtliche Forschungen bildet, sowie Manuskripte anderer, Briefe anderer und Dokumente zu anderen und über andere.

Zweifelloos kommt der lyrischen Produktion im literarischen Gesamtœuvre Ernst Meisters die größte Bedeutung zu. Die Materialien zur Lyrik umfassen knapp 11.800 Seiten. Davon entfällt das meiste auf die zu Lebzeiten veröffentlichten Lyrikbände. Knapp 300 Seiten entfallen auf Manuskripte und Typoskripte zu verstreut publizierten Gedichten zu Lebzeiten und ca. 3.800 Seiten auf zu Lebzeiten unveröffentlichte Einzelgedichte und Gedicht-Entwürfe.

Die Gesamtzahl von knapp 11.800 Seiten täuscht in diesem Fall, da es Redundanzen gibt: z.B. spätere, nach Drucken angefertigte Abschriften, Typoskripte mit mehreren Durchschlägen ohne jede Spur weiterer Bearbeitung, Fotokopien bereits vorhandener Abschriften, die mutmaßlich erst posthum gemacht worden sind.

Andererseits findet sich sehr vieles, was editorisch umso reizvoller und diffiziler ist: z.B. Blätter, auf denen sich um ein Gedichttyposkript recto mannigfache weitere handschriftliche Entwürfe ranken, oftmals verso fortgesetzt, in ganz andere Entwürfe mündend, übergehend, abbrechend.

Das relevante lyrische Nachlassmaterial ist hinsichtlich der einzelnen Bände und Schaffensepochen ungleich verteilt. Zum ersten Gedichtband (*Ausstellung*, 1932) gibt es kaum Material. Ähnliches gilt für einige Gedichtbände aus den fünfziger Jahren. Die Überlieferungslage gestaltet sich ab etwa 1960 deutlich ergiebiger und ist vor allem für die Bände *Flut und Stein* (1962, ca. 1.100 Seiten), *Zeichen um Zeichen* (1968, knapp 1.000 Seiten), *Sage vom Ganzen den Satz* (1972, knapp 1.000 Seiten) besonders reich. Dem entspricht der Befund hinsichtlich der unveröffentlichten Einzelgedichte und Gedichtentwürfe mit einer besonderen Materialfülle.

Einen besonders schwierigen Bereich stellt die Lyrik der dreißiger und vierziger Jahre dar, grob gesagt all das, was nach *Ausstellung* (1932) und vor *Unterm schwarzen Schafspelz* (1953) entstanden ist. Der Nachlass umfasst dazu mehrere hundert Blätter. Ein Bruchteil dieses Materials ist in die sechs Hefte der *Mitteilungen für Freunde* eingegangen, die Ernst Meister in den Jahren 1946/47 als Privatdrucke in kleinster Auflage herausgegeben hat.

Eine große Menge von Gedichten, Gedichtentwürfen und lyrischen Splittern ist in den Werkbüchern und Arbeitsheften, in den Briefen und schließlich in vielen Büchern der Meisterschen Bibliothek notiert. Dieses oft besonders schwer zu entziffernde und zuzuordnende Material musste ebenfalls erfasst und gehoben d.h. transkribiert werden, um der Edition des lyrischen Œuvres die vollständige Rekonstruktion der Textentstehungsprozesse zu ermöglichen.

Die Förderung durch die NRW-Stiftung (Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege, Düsseldorf) hat die Erschließung des Nachlasses und die Entstehung der Ausgabe – bis hin zu einem beträchtlichen Teil der Druckkosten – in erster Linie ermöglicht. Da diese Mittel jedoch längst nicht alle Ausgaben decken konnten, wurden weitere Institutionen um Unterstützung gebeten, um Personal- und Sachkosten, Mitarbeiterhonorare und Reisekosten, Tagungs- und Unterbringungskosten zu finanzieren. Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass sich Partner auch in Frankreich und den Niederlanden beteiligt haben. Die Ernst Meister-Ausgabe ist im Laufe der gut zehn Jahre ihrer Entstehung zu einem europäischen Projekt geworden, das über die Edition hinaus Verbindungen gestiftet hat. Im Einzelnen haben sich folgende Institutionen beteiligt:

- Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege, Düsseldorf
- Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster
- Deutscher Literaturfonds e.V., Darmstadt
- Agence Nationale de la Recherche, Paris
- Université Paul Verlaine, Metz
- Universiteit Utrecht
- Constantijn Huygens Instituut, Den Haag
- RWTH Aachen University

Als ich damals nach meinem Studienabschluss vor etwa 10 Jahren die Mitarbeit am Ernst Meister-Projekt angeboten bekam, war für mich die Aussicht, mit dem umfangreichen Nachlass-Material arbeiten zu dürfen und meine Erkenntnisse aus diesem Material heraus schöpfen zu können, der ausschlaggebende Impuls, mich für das Projekt zu entscheiden. Im Studium war ich recht wenig mit Nachlässen und Archiven in Berührung gekommen. Es leuchtete mir sofort ein, dass sich mir hier eine wunderbare Chance bot. So habe ich im Rahmen des Meister-Projektes meine Doktorarbeit geschrieben, wurde ins Editionsteam aufgenommen und bekam im weiteren Verlauf außerdem die Möglichkeit, an einer Chronik und an einem Materialienband zu arbeiten. Den Nachlass sah ich von Anfang an als eine Fundgrube mit wertvollen Schätzen; er hat mir den gewiss nicht immer einfachen Zugang zu Ernst Meister und seinem Werk geebnet und Möglichkeiten des Verständnisses eröffnet.

Anmerkungen:

[1] Der Vortrag sowie der hier vorliegende Text folgen im Wesentlichen den Ausführungen der Herausgeber (Axel Gellhaus, Andreas Lohr, Stephanie Jordans), die im Editorischen Nachwort der Ernst Meister-Ausgabe abgedruckt sind: Editorisches Nachwort. In: Ernst

Meister. Gedichte. Textkritische und kommentierte Ausgabe. 5 Bde. Bd. 5: Kommentar. Hrsg. von Axel Gellhaus, Stephanie Jordans und Andreas Lohr. Göttingen 2011, S. 545-558.

[2] Helmut Arntzen: Vorwort. In: Ders. (Hrsg.): Zweites Ernst Meister Kolloquium. Ernst Meister und die lyrische Tradition. 3.-5. November 1993 in Münster. Aachen 1996 (= Sonderband IV zum Jahrbuch der Ernst Meister Gesellschaft), S. 9f., hier: S. 9.

[3] Meister erhielt 1957 den Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis (Westfälischer Literaturpreis), es folgte der Hagener Literaturpreis 1962, der Große Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen (1963), der Petrarca-Preis (1976), der Rainer-Maria-Rilke-Preis (1978) und posthum der Georg-Büchner-Preis (1979).

[4] Zum Team der Bandbearbeiterinnen und Bandbearbeiter gehörten: Dieter Breuer (Aachen), Axel Gellhaus (Aachen), Jan Gielkens (Den Haag), Ingrid Grüninger (Stuttgart), Ute Harbusch (Stuttgart), Karin Herrmann (Aachen), Stephanie Jordans (Aachen), Ewout van der Knaap (Utrecht), Françoise Lartillot (Metz), Beate Laudenberg (Karlsruhe), Andreas Lohr (Berlin), Ton Naaijken (Utrecht), Eckart Oehlenschläger (Bonn), Stephanie Over (Aachen), Dierk Rodewald (Berlin), Thomas Schneider (Bonn/Opava), Mareike Schröder (Aachen).

[5] Zum Redaktionsteam gehörten: Axel Gellhaus (Aachen), Stephanie Jordans (Aachen), Andreas Lohr (Berlin), Dominik Loogen (Aachen), Eckart Oehlenschläger (Bonn), Dierk Rodewald (Berlin) und Mareike Schröder (Aachen).

[6] Karin Herrmann: Poetologie des Erinnerns. Ernst Meisters lyrisches Spätwerk. Göttingen 2008; Stephanie Jordans: Die „Wahrheit der Bilder“. Zeit, Raum und Metapher bei Ernst Meister. Würzburg 2009.

[7] Ernst Meister – Perspektiven auf Werk, Nachlaß und Textgenese. Ein Materialienbuch. Hrsg. von Karin Herrmann und Stephanie Jordans. Göttingen: Wallstein 2009.

[8] Ernst Meister. Eine Chronik. Aus dem Nachlaß erarbeitet von Karin Herrmann und Stephanie Jordans unter Mitarbeit von Dominik Loogen. Göttingen: Wallstein 2011.

[9] Einen Überblick über die Geschichte des Nachlasses und die Tranchen im Einzelnen gibt Axel Gellhaus. Vgl. Axel Gellhaus: Der Nachlaß Ernst Meisters und das Konzept der textkritischen und kommentierten Werkausgabe. In: Ernst Meister. Perspektiven auf Werk, Nachlaß und Textgenese. Ein Materialienbuch. Hrsg. von Karin Herrmann und Stephanie Jordans. Göttingen 2009, S. 109-119.

[10] Andreas Lohr: Ernst Meisters ›Sage vom Ganzen den Satz‹. Textgenetischer Apparat. Internetausgabe 2004 (= Dissertation RWTH Aachen 2000). Andreas Lohr hat mit dieser Arbeit gezeigt, wie der abgewandelte Variantenapparat der Bonner Celan-Ausgabe auf Meisters Arbeitsweise anzuwenden wäre.

[11] Die Beschreibung der Nachlass-Situation beruht im Wesentlichen, wenn auch in gekürzter Form, auf der Darstellung, die in Zusammenarbeit mit dem LWL-Archivamt, Münster, publiziert wurde: Axel Gellhaus; Stefan Ormanns; Thomas Schneider: Der Nachlaß Ernst Meisters und das Konzept einer kritischen Studienausgabe. In: Archivpflege in Westfalen und Lippe 56 (2002). Hrsg. im Auftrag des Westfälischen Archivamtes und des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, S. 12-18; aktualisiert in: Ernst Meister. Perspektiven

auf Werk, Nachlaß und Textgenese. Ein Materialienbuch. Hrsg. von Karin Herrmann und Stephanie Jordans. Göttingen 2009, S. 109-119.